

WALTER KARDINAL KASPER

Juden und Christen – das eine Volk Gottes



HERDER

Table of Contents

[Titel](#)

[Impressum](#)

[Widmung](#)

[Inhalt](#)

[Vorwort](#)

[Juden und Christen - Neuanfang nach der Katastrophe der Schoah](#)

[I. Ein Blick zurück nach vorne](#)

[1.1 Ein persönlicher Rückblick](#)

[1.2 Neue Problemstellungen](#)

[II. Jesus als Jude - Licht für die Völker und Herrlichkeit für Israel](#)

[2.1 Heimholung Jesu ins Judentum](#)

[2.2 Jesus - ein gemeinsamer Ausgangspunkt?](#)

[2.3 Das Kreuz - gemeinsame memoria passionis und bleibendes Ärgernis](#)

[III. Judentum und Christentum - eine dunkle Geschichte von Anfang an](#)

[3.1 Frühkirchliches Judenchristentum](#)

[3.2 Trennung von Juden und Christen](#)

[3.3 Die Tragik der Substitutionstheorie](#)

[IV. Zeiten der Toleranz - Lichtblicke im Dunkel der Geschichte](#)

[4.1 Die Rechtsprechung der frühmittelalterlichen Päpste](#)

[4.2 Bernhard von Clairvaux](#)

[4.3 Hildegard von Bingen](#)

[4.4 Hugo von Sankt Viktor](#)

[V. Thomas von Aquin - zwischen Tradition und Neuanfang](#)

5.1 Theologie des Übergangs in der Summa theologiae

5.2 Thomas als Magister der Auslegung der Heiligen Schrift

VI. Die Katastrophe der Schoah - Umkehr und Neubesinnung

6.1 Eine lange Vorgeschichte

6.2 Christentum und Schoah

6.3 Umkehr und Neubesinnung

6.4 Juden und Christen - Schulter an Schulter

Anmerkungen

Hinweise zu dem Fragenkatalog für das Projekt „Judentum im katholischen Religionsunterricht“¹

I. Judentum und Christentum im Vergleich

II. Leben, Lehre und Person Jesu

III. Jesus Christus - das ‚concretum universale‘

Anmerkungen

Die Reichspogromnacht und die Gleichgültigkeit¹

I. Verantwortung vor Gott und den Menschen - eine zentrale Kategorie der jüdischen und der christlichen Tradition

II. Verantwortung und Erinnerung

III. Gemeinsam Verantwortung wahrnehmen für die Zukunft

Anmerkungen

Juden und Christen - Schulter an Schulter

I. Die Pflicht der Gewissenserforschung

II. Kirchliche Umkehr

III. Erinnerung

IV. Messianisches Bewusstsein

V. Dialog

Anmerkungen

Ansprache zur Woche der Brüderlichkeit 2007 in München

I. Zur Woche der Brüderlichkeit

II. „Redet die Wahrheit“

III. Mit offenen Augen und wachem Verstand auch auf die Gegenwart schauen

„Nostra aetate“ und die Zukunft des jüdisch-christlichen Dialogs

I. Das Zweite Vatikanische Konzil - der Anfang eines neuen Anfangs

1.1 Eine theologische Entscheidung

1.2 Eine kirchen- und allgemeinpolitische Entscheidung

II. Der Beitrag von Papst Johannes Paul II.

III. Stabile institutionelle Verbindungen

IV. Künftige Aufgaben und Herausforderungen
Anmerkungen

Theologische Schwerpunkte im christlich-jüdischen Gespräch¹

I. Auszug aus der Erklärung: Juden und Christen in Deutschland. Verantwortete

Zeitgenossenschaft in einer pluralen Gesellschaft

1.1 Judenmission darf es nicht mehr geben!

1.2 Auch das Trennende gehört in den Dialog: Jesus Christus

II. Stellungnahme von Kardinal Walter Kasper

III. Replik von Hanspeter Heinz

Anmerkungen

Juden und Christen - Das eine Volk Gottes

I. Jüdisch-christlichen Beziehungen

II. Grundsätzliche Probleme zwischen Judentum und Christentum

Anmerkungen

Bibliographische Nachweise

Walter Kardinal Kasper

Juden und Christen - das eine Volk Gottes

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2020

Alle Rechte vorbehalten

www.herder.de

Covergestaltung: Verlag Herder

Covermotiv: Ecclesia und Synagoge, um 1259,
frz. Buchmalerei, Messbuch König Ludwigs (IX.),
Museo San Francesco, Assisi, Italien / AKG Images

Satz: Satzweise, Bad Wünnenberg

Herstellung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN (Print) 978-3-451-39619-9

ISBN E-Book (PDF) 978-3-451-83595-7

ISBN E-Book (EPUB) 978-3-451-83114-0

*Den jüdischen Freunden
in tiefer Verbundenheit gewidmet.*

Inhalt

Vorwort

Juden und Christen - Neuanfang nach der Katastrophe der Schoah

I. Ein Blick zurück nach vorne

1.1 Ein persönlicher Rückblick

1.2 Neue Problemstellungen

II. Jesus als Jude - Licht für die Völker und Herrlichkeit für Israel

2.1 Heimholung Jesu ins Judentum

2.2 Jesus - ein gemeinsamer Ausgangspunkt?

2.3 Das Kreuz - gemeinsame memoria passionis und bleibendes Ärgernis

III. Judentum und Christentum - eine dunkle Geschichte von Anfang an

3.1 Frühkirchliches Judentum

3.2 Trennung von Juden und Christen

3.3 Die Tragik der Substitutionstheorie

IV. Zeiten der Toleranz - Lichtblicke im Dunkel der Geschichte

4.1 Die Rechtsprechung der frühmittelalterlichen Päpste

4.2 Bernhard von Clairvaux

4.3 Hildegard von Bingen

4.4 Hugo von St. Viktor

V. Thomas von Aquin - zwischen Tradition und Neuanfang

5.1 Theologie des Übergangs in der Summa theologiae

5.2 Thomas als Magister der Auslegung der Heiligen Schrift

VI. Die Katastrophe der Schoah - Umkehr und Neubesinnung

6.1 Eine lange Vorgeschichte

6.2 Christentum und Schoah

6.3 Umkehr und Neubesinnung

6.4 Juden und Christen – Schulter an Schulter

Hinweise zu dem Fragenkatalog für das Projekt „Judentum im katholischen Religionsunterricht“

I. Judentum und Christentum im Vergleich

II. Leben, Lehre und Person Jesu

III. Jesus Christus – das ‚concretum universale‘

Die Reichspogromnacht und die Gleichgültigkeit

I. Verantwortung vor Gott und den Menschen – eine zentrale Kategorie der jüdischen und der christlichen Tradition

II. Verantwortung und Erinnerung

III. Gemeinsam Verantwortung wahrnehmen für die Zukunft

Juden und Christen – Schulter an Schulter

I. Die Pflicht der Gewissenserforschung

II. Kirchliche Umkehr

III. Erinnerung

IV. Messianisches Bewusstsein

V. Dialog

Ansprache zur Woche der Brüderlichkeit 2007 in München

I. Zur Woche der Brüderlichkeit

II. „Redet die Wahrheit“

III. Mit offenen Augen und wachem Verstand auch auf die Gegenwart schauen

„Nostra aetate“ und die Zukunft des jüdisch-christlichen Dialogs

I. Das Zweite Vatikanische Konzil – der Anfang eines neuen Anfangs

1.1 Eine theologische Entscheidung

1.2 Eine kirchen- und allgemeinpolitische Entscheidung

II. Der Beitrag von Papst Johannes Paul II.

III. Stabile institutionelle Verbindungen

IV. Künftige Aufgaben und Herausforderungen

Theologische Schwerpunkte im christlich-jüdischen Gespräch

I. Auszug aus der Erklärung: Juden und Christen in Deutschland. Verantwortete Zeitgenossenschaft in einer pluralen Gesellschaft

1.1 Judenmission darf es nicht mehr geben!

1.2 Auch das Trennende gehört in den Dialog: Jesus Christus

II. Stellungnahme von Kardinal Walter Kasper

III. Replik von Hanspeter Heinz

Juden und Christen - Das eine Volk Gottes

I. Jüdisch-christliche Beziehungen

II. Grundsätzliche Probleme zwischen Judentum und Christentum

Bibliographische Nachweise

Vorwort

Die Diskussion über die meist dramatisch verlaufene Geschichte der Beziehungen zwischen Juden und Christen und den nach der Katastrophe der Schoah neu aufgenommenen Dialog haben in jüngster Zeit erfreulicher Weise wieder Fahrt aufgenommen. Das hat mich veranlasst auf die Jahre 1999–2010, in denen ich für den internationalen Dialog zwischen Juden und Christen Verantwortung getragen habe, nochmals zurückzuschauen, die wichtigsten Beiträge aus dieser Zeit zu sammeln und sie durch Nachforschungen und Überlegungen, welche sich mir in der Zwischenzeit ergeben haben, zu ergänzen.

Ich hoffe, dass die Veröffentlichung ein Ansporn sein kann, dem leider neu aufflammenden Antisemitismus mit ganzer Kraft zu widerstehen. Gerne widme ich das Buch den jüdischen Freunden, denen ich begegnen und mit denen ich zusammenarbeiten durfte.

Ich danke dem Kardinal Walter Kasper Institut in Vallendar, besonders dem Direktor Prof. George Augustin sowie den Mitarbeitern Prof. Ingo Proft und Dominik Butenkemper für die tatkräftige und sachkundige Unterstützung und dem Verlag Herder, besonders Dr. Stephan Weber, für die verlegerische Betreuung.

Rom, im Juni 2019 Kardinal Walter Kasper

Juden und Christen - Neuanfang nach der Katastrophe der Schoah

I. Ein Blick zurück nach vorne

Juden und Christen verbindet der Glaube an den einen Gott und Schöpfer. Dennoch ist ihre Geschichte meist tragisch verlaufen. Im 20. Jahrhundert hat sie in der Katastrophe der Schoah ihren traurigen Tiefpunkt erlebt. Die Schoah war eine Katastrophe für das jüdische Volk, sie war auch eine Niederlage und eine moralische Katastrophe Europas.

1.1 Ein persönlicher Rückblick

Nach der Katastrophe der Schoah ist unsere Generation Zeuge einer historischen Wende im Verhältnis von Juden und Christen geworden. Für diese Wende stehen neben anderen Männern und Frauen vor allem zwei Männer: Der heilige Papst Johannes XXIII., der während des Zweiten Weltkriegs das Leben tausender Juden gerettet hat, und der jüdische Gelehrte Jules Isaak (1877-1963), dessen Familie in Auschwitz ermordet wurde und der dennoch die Geschichte der Verachtung der Juden aufgearbeitet hat und zu einem Pionier jüdisch-christlicher Versöhnung geworden ist. In einer historischen Begegnung hat er am 16. Oktober 1949 Papst Johannes XXIII. sein Programm vorgetragen und damit einen Anstoß gegeben zu der Erklärung des Zweiten Vatikanischen Konzils *Nostra aetate* (1965).

Nostra aetate bekennt sich zu den gemeinsamen Wurzeln und dem gemeinsamen Erbe von Juden und Christen. Alle Christen sind dem Glauben nach Söhne Abrahams. Die Juden sind nicht das von Gott verworfene und verfluchte Volk, sondern noch immer um der Väter willen das von Gott

geliebte Volk, denn Gottes Gnadengaben und seine Berufung sind unwiderruflich. Darum beklagt *Nostra aetate* alle Hassausbrüche, Verfolgungen und Manifestationen des Antisemitismus gegen die Juden und setzt sich für Achtung und brüderlichen Dialog ein.¹

In den Jahren 1999–2010 durfte ich verantwortlich sein für den offiziellen internationalen Dialog zwischen Juden und Christen.² Zehn Jahre sind in der langen und wechselreichen Geschichte von Juden und Christen eine kurze Zeit. Für mich waren sie eine wichtige Wegstrecke, die ich zusammen mit jüdischen Gesprächspartnern gehen konnte, von denen in diesen Jahren einige zu Freundschaften geworden sind.

Aufbauend auf der Erklärung *Nostra aetate* konnten wir auf der Grundlage weiterarbeiten, welche Kardinal Augustin Bea (1881–1968), Kardinal Jan Willebrands (1909–2006) und mein Vorgänger Edward I. Cassidy (* 1924) und ihre Mitarbeiter gelegt hatten.

Selbstverständlich, und wie konnte es anders sein, mussten wir bald auf die für Juden ebenso wie für Christen bedrängenden Fragen der Schoah zu sprechen kommen. Gleich zu Beginn meiner Tätigkeit kam es zu einer kontroversen Diskussion um die unmittelbar zuvor veröffentlichte Erklärung *Wir erinnern. Eine Reflexion über die Schoah* (1998).³ Sie war ein noch viel zu zögerlicher Anfang eines Gesprächs über das grauenhafte Geschehen der Schoah. Deshalb konnte sie nur das erste, aber keinesfalls das letzte Wort sein. Doch wer kann da schon das letzte Wort sagen?

Wir einigten uns, in den Dialogen nicht die bekannten und uns wohl bleibend trennenden Unterschiede zu diskutieren, die Fragen des Bekenntnisses zu Jesus dem Christus und des trinitarischen Gottesverständnisses, sondern von dem auszugehen, was uns gemeinsam ist, das Bekenntnis zu dem einen und einzigen Gott, dem Schöpfer

der Welt und aller Menschen. Wir wollten versuchen, die „Zehn Worte“ (Zehn Gebote), die Juden und Christen gemeinsam sind, angesichts der Herausforderungen der gegenwärtigen Welt auszulegen und sie für eine bessere Welt (*tikkum olam*) fruchtbar zu machen.⁴ In ähnlicher Absicht nahmen wir seit 2003 Gespräche mit dem Großrabbinat in Jerusalem auf. Wir waren überzeugt, dass die Versöhnung von Juden und Christen nach Jahrhunderten der Verachtung, Unterdrückung und Verfolgung einen zeichenhaften Charakter für andere Konflikte in der Welt haben kann, weil sie zeigt, dass auch nach einer langen schwierigen Geschichte Versöhnung und Freundschaft wachsen können.

Die grundsätzlichen theologischen Fragen sind in diesen Jahren nicht zu kurz gekommen. Ermutigt wurden wir von der jüdischen Erklärung *Dabru emet* (Sage die Wahrheit) (2000) von über 200 jüdischen Vertretern.⁵ Zudem hat die Kommission für die religiösen Beziehungen zu den Juden 2006 einen unabhängigen internationalen Gesprächskreis jüdischer und christlicher Theologen auf den Weg gebracht, der 2011 bei meinem Abschied aus dem offiziellen Dialog den Band *Christ Jesus and the Jewish People Today* veröffentlichen konnte.⁶

Auch in den offiziellen Dialogen haben uns die Grundsatzfragen immer wieder eingeholt. Schon beim ersten Treffen, an dem ich teilnehmen konnte, in New York (2001) kam die Frage des Proselytismus, der christlichen Mission unter den Juden auf. In dieser Frage geht es für beide Seiten um grundsätzliche und letztlich unverzichtbare Positionen. Für Christen ist die Mission zu allen Völkern grundlegend (*Mt 28,19 f.*). Die Kirche ist ihrem Wesen nach missionarisch.⁷ Für die Juden bedeutet Mission unter Juden die Infragestellung ihrer bleibenden Erwählung als das Volk Gottes. Immer wieder wurde mir